

## PROGRAMM

**Alexandre Pierre François BOËLY** (1785-1858):

**Aus den liturgischen Stücken:**

Rentrée de Procession  
Domine Deus  
Qui tollis  
Dialogue sur le Hautbois et le Cornet  
Duo  
Trompette en taille  
Dernier Kyrie

**Johann Sebastian BACH** (1685-1750):

**Herr Jesu Christ, dich zu uns wend** BWV 709  
**Allein Gott in der Höh' sei Ehr** (Trio) BWV 664

**Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY** (1809-1847):

**Sonate Op. 65 / Nr. 3, A-Dur**  
Con moto maestoso  
Andante tranquillo

**Paul HINDEMITH** (1895-1963):

**Sonate II**  
Lebhaft  
Ruhig bewegt  
Fuge: Mäßig bewegt, heiter

**César FRANCK** (1822-1890):

**Pièce héroïque**

**Robert FUCHS** (1847-1927):

**Fantasie Des-Dur**

## IMPROVISATION

## ZUM PROGRAMM

**Alexandre Pierre François Boëly** ist das missing link par excellence – zwischen der spätbarocken Welt von Daquin oder Balbastre und den Anfängen von César Franck. Als einer der wenigen schrieb er schon Anfang des 19. Jahrhunderts selbständige Pedalstimmen. Er war ein großer Bewunderer Bachs, aber auch der Wiener Klassik – was man sehr gut in seiner Musik hören kann. Die **liturgischen Stücke** zeigen genau diese Mittlerrolle des Komponisten: Es sind noch die kurzen Sätze der Messe basse, aber der musikalische Inhalt hat sich deutlich gewandelt und auch die Registrierungen sind nicht mehr so starr typisiert wie bei den Vorgängern.

„**Herr Jesu Christ, dich zu uns wend**“ gehört keiner der großen Sammlungen an, sondern steht für sich; als verzierter cantus firmus über der nur wenig erweiterten Choralstruktur ist es mit dem „Orgelbüchlein“-Typus verwandt.

Das **Trio über „Allein Gott ...“** hingegen ist aus den Leipziger Chorälen, wo es hintereinander gleich drei Bearbeitungen über dieses Lied gibt. Da liegt eine Deutung im Sinne der göttlichen Dreifaltigkeit nahe, und tatsächlich ist in diesem dritten Stück alles duftig, aufgelöst, ver„geist“igt; erst gegen Schluss gibt es ein wenig cantus firmus im Pedal, ansonsten erinnert nur die Motivbildung an das Lied selbst.

Auch **Mendelssohn** versucht, ähnlich wie Boëly, in seinen Sonaten die Synthese einerseits zwischen alten Formen und den „modernen“ Entwicklungen, andererseits zwischen Klavier- und Orgelschreibweise. So weist gerade die **3. Sonate** eine großen Choralfuge auf, umrahmt von einer Art Processional (das hat er wohl von einem seiner 13 England-Aufenthalte mitgebracht); und dann gibt es ein unterproportional kurzes „Lied ohne Worte“ als Abgesang. Sogar die Artikulation zeigt Mendelssohn als einen in beiden Welten verhafteten Musiker – antikiert die punktierten Rhythmen, modern die Legatobögen.

**Paul Hindemith** hat vor dem 2. Weltkrieg durchaus den Geruch des Avantgardisten an sich gehabt; geradezu folgerichtig musste er auswandern. Anschließend an seine zahlreichen Sonaten für alle gebräuchlichen Instrumente entstanden dann im amerikanischen Exil die drei **Sonaten für Orgel**, wobei die zweite die „leichteste“ (in Spiel- und Hörhinsicht) ist. Der 1. Satz ist ein munteres Rondo, der 2. ein etwas archaisierendes Lied, der 3. eine verschmitzte Fuge.

**César Francks Pièce héroïque** ist eigentlich eine kleine sinfonische Dichtung. Die Akkordwiederholungen zu Beginn sind ein Urvokabel der romantischen Musik – genauso wird die Grundstimmung „heroisch“ auch am Beginn von Beethovens „Eroica“ und im „Heldenleben“ von Richard Strauss angeschlagen. Nachdem die Polarität zwischen dem „persönlichen“ und dem „Kampf“-Thema entfaltet ist, tritt im zentralen Dur-Abschnitt ein

lyrisches Thema auf, das aber im sich anbahnenden Konflikt zwischen den früheren Themen an den Rand gedrückt wird. Erst in der Coda kommt der lyrische Gedanke als strahlender Sieger zurück.

**Robert Fuchs** war ein hochangesehener Komponist in Wien, zu dessen Schülern Zemlinsky, Schrecker, Franz Schmidt und für kurze Zeit auch Sibelius gehörten. Von Brahms immer wieder mit lobenden Worten bedacht und vor allem durch seine Streicherserenaden zu Bekanntheit gelangt, war Fuchs auch als Kompositionslehrer erfolgreich und hat eine ganze Generation österreichischer Musiker mitgeprägt: Zemlinsky, Hugo Wolf, Mahler – und Franz Schmidt. Für Bündelung und Abschluss vertraut Fuchs auf die ordnende Kraft einer Fuge. Ansonsten ist der Serenadenton vorherrschend oder jedenfalls nicht absent; oft spürt man Idiomatik und Phrasierung der Streicher durch.

## PETER PLANYAVSKY, Orgel



Peter Planyavsky studierte in Wien Orgel und Kirchenmusik. Nach dem Abschluss seiner Studien praktizierte er ein Jahr lang bei einem Orgelbauer. 1969-2004 war er am Wiener Stephansdom tätig (1983 bis 1990 als gesamt-verantwortlicher Dommusikdirektor, sonst als Domorganist). 1980 bis 2012 war Peter Planyavsky auch ordentlicher Professor für Orgel und Improvisation an der Wiener Musikhochschule (1996-2003 Leiter der Abteilung für Kirchenmusik). Konzerte und Aufnahmen führten ihn in zahlreiche Länder Europas, nach Nordamerika, Fernost, Australien und Südafrika.

Für sein bisheriges kompositorisches Schaffen erhielt er 2005 den Staatlichen Würdigungspreis für Musik. Basisarbeit in der Kirchenmusik, Aufgaben als Orgelberater und Juror, Artikel in Fachzeitschriften und CD-Einspielungen runden seine berufliche Tätigkeit ab. Als Dirigent ist Peter Planyavsky mit den großen Werken der Kirchenmusik hervorgetreten; ein weiterer Schwerpunkt seiner dirigentischen Tätigkeit gilt dem vernachlässigten Sektor der Konzerte für Orgel und Orchester. Aus seinen Buchveröffentlichungen ist vor allem das umfassende Werk "Katholische Kirchenmusik" (380 S., Innsbruck 2010) hervorzuheben.



UNTERSTÜTZT VOM  
WIENER STÄDTISCHE  
VERSICHERUNGSVEREIN



## 2. Nächtliches Konzert Sonntag, 11. August 2013

20.00 Uhr, Stiftskirche Melk

## Orgelkonzert

## Peter Planyavsky, Orgel

